

## Liebe Leser von Minipublik

Auf Grund persönlicher Umstände kommt die dritte Ausgabe von 2002 erst Anfang 2003. Es fällt immer schwer unter den vorliegenden Berichten eine Auswahl zu treffen. Obwohl es ein größerer "Brocken" ist, habe ich mich doch für eine Zusammenfassung eines Referates von J. Brosseder von der APO Jahresversammlung in Heppenheim entschieden.

Der Brief an Domkapitular Meier ist nach über zehn Wochen immer noch unbeantwortet. Über den Ökumenischen Kirchentag in Berlin näheres im nächsten Heft. (WP)

## Termine

Montagsgebete am 27.01., 24.02. und 24.03. Zeit: **18:30 - ca. 19 Uhr** in St. Peter am Perlach in **Augsburg**

Die nächste **Diözesanversammlung** wird am **29. 03.** sein. Nähere Info folgt. (Siehe auch Homepage: [www.wir-sind-kirche.de/augsburg](http://www.wir-sind-kirche.de/augsburg) )

## Soll "Wir sind Kirche" verhungern?

Im letzten Publik-Forum befasste sich Peter Rosien kritisch mit der Kirchenvolksbewegung in einem Artikel unter der Überschrift "Am ausgestreckten Arm verhungern?". Die bisherige Ignorierung unserer Bewegung durch die Kirchenleitungen und Nichterfüllung unserer Forderungen zeigen seiner Meinung nach, dass neue Wege eingeschlagen werden müssen. Ich möchte hier auf den Artikel nicht näher eingehen und empfehle ihn jedem Leser von Minipublik.

## Zusammensetzung des neuen Diözesanrat 2002-2006

### Ständige Vertreter der Dekanatsräte (§ 3 / 1 a)

Margarete Doldi, Jakoberstr. 13, 86152 Augsburg  
Dr. Herbert Veh, Ellmayer Weg 10, 86163 Augsburg  
Johann Biberacher, Benediktbeurer Str. 17, 86199 Augsburg  
Eva-Maria Jürgens, Von-Rehlingen-Str. 27c, 86356 Neusäß  
Monika Brem, Thalmannsdorf 25, 86567 Hilgertshausen  
Gudrun Grill, St.-Heinricherstr. 81, 82402 Seeshaupt  
Heinz Sattler, Fischerei 7, 86911 Dießen  
Annemarle Grätsch, Ostpreußenstr. 20, 89423 Gundelfingen  
Viktoria Aumann, Weidenweg 8, 86424 Dinkelscherben  
Josef Grundler, Schneiderfeld 14, 86663 Asbach-Bäumenheim  
Thomas Albert, Reifersbrunnerstraße, 86415 Mering  
Marlies Ramstöck, Welfenstr. 6, 87629 Füssen

Erhard Hindelang, Bgm.-Hindelang-Str. 30, 89331 Burgau/Limbach  
Franz Behringer, Dorfstr. 10, 89420 Schwennenbach  
Mathilde Braunmiller, Brunnengasse 5, 89290 Rennertshofen  
Hermann Neuner, Buchloer Str. 16, 86875 Waal  
Ewald Neef, Tannachstr. 12, 87439 Kempten  
Dr. Christoph Henzler, Vogelgehau 11, 86381 Niederraunau  
Dieter Engelhart, Heinestr. 14, 86916 Kaufering  
Eva Pantle, Schweineburg 176, 88167 Gestratz  
Edith Scholvien, Pfr.-Holzmann-Str. 5a, 87647 Oberthingau  
Hermann Dirr, Gregor-Probst-Str. 23, 86405 Meitingen  
Elisabeth Mantlik, Wagnerstr. 34, 87700 Memmingen  
Josef Neher, Unterrieden 5, 87769 Oberrieden  
Helmut Mangold, Josef-Roth-Str. 19, 89250 Senden-Aufheim  
Harald Müller, Stengelheim, Neuburger Str. 57, 86669 Königsmoos  
Dorothea Lange, Graf-Stauffenberg-Str. 10, 86720 Nördlingen  
Rita Jutz, Riedstr. 31, 87742 Ottobeuren  
Birgid Neumayr, Beethovenstr. 13, 85077 Manching  
Bernhard Zeitler, Am Moosanger 12, 86694 Niederschönenfeld  
Armin Eder, Hiebler 1a, 86989 Steingaden  
Michael Stichlmair, Bgm.-Stocker-Ring 8, 86529 Schrobenhausen  
Ulrich Rindle, Mühlfeldstr. 10, 86866 Mickhausen  
Albert Goll, Stuibenstr. 27, 87544 Blaichach  
Dr. Heiko Tönshoff, Seestr. 15a, 82340 Feldafing  
Franz Josef Kügel, Escherstr. 25, 82390 Eberfing  
**Ständige Vertreter katholischer Verbände und Organisationen (§ 3 / 1 b)**  
Alfred Müller, Talblick 35, 86356 Neusäß-Ottmarshausen  
Roland Weber, Kitzenmarkt 20, 86150 Augsburg  
Carl Moll, Holzbachstr. 2, 86152 Augsburg  
Ursula Krause, Robert-Bosch-Str. 20a, 86167 Augsburg  
Birgit Schübler, Höhenweg 11, 87448 Waltenhofen-Oberdorf  
Hans-Jürgen Kraatz, Falkensteinstr. 5, 86368 Untermeitingen  
Georg Bauer, Weite Gasse 5, 86150 Augsburg  
Maria Tyroller Ulmer Str. 143, 86156 Augsburg  
Rosmarie Gump, Auenstr. 6, 86679 Ellgau  
Elisabeth Konrad, Kesselostheim 2, 86657 Bissingen  
Regina Fuchs, Goethestr. 24, 89346 Bibertal  
Heinrich Lang, Frauentorstr. 29, 86152 Augsburg  
Siegfried Kerscher, Ravenspurgerstr. 9, 86150 Augsburg  
Dr. Bernhard Gruber, Schwabenstr. 7, 86316 Friedberg  
Karl Drexler, Blankenburger Str. 25 86695 Nordendorf  
Udo Süß, Am Vogelherd 25, 87600 Kaufbeuren  
Andreas Koch, Von-Kleist-Str. 7, 89250 Senden-Aufheim  
Roswitha Fischer, Wasserburger Weg 45a, 89312 Günzburg

#### **14 vom Bischof berufene Persönlichkeiten (§3 / 1c):**

Häring, Ludwig, Bischof-Freundorfer-Str. 10, 89407 Dillingen

Hartmann, Irmgard, Auf dem G'hau 3, 87499 Wildpoldsried

Hölzle, Josef, Mindelweg 11, 87772 Pfaffenhausen

Hosmann, Ida, Zur Spinnerei 7, 86157 Augsburg

Kober Herbert, Ichenhauser Str. 12, 89359 Kötz

Kochenscheidt Otto, Zieglerstr. 27, 86199 Augsburg

Miller, Josef, Postfach 22 00 12, 80535 München

Netzer, Dr. Ulrich, Lorenzstr. 15, 87439 Kempten

Ruf, Anton, Am Rehgarten 5, Zaisertshofen, 86874 Tussenhausen

Schneider Franz, Reintalstr.7, 86163 Augsburg

Schneider, Maria, Schubertstr. 4, 86836 Klosterlechfeld

Thiemes, Arnulf, Haunstetter Str. 3c, 86161 Augsburg

Tögel, Erwin, Zehenthof 2, 86609 Donauwörth

Dr. Thomas, Schießgrabenstr. 14, 86150 Augsburg

#### **Vom Plenum dazugewählt:**

Prof. Dr. Helmut Altenberger, Augsburg

Dr. Ivo Holzinger, Memmingen

Ursula Reiner, Augsburg

Max Weinkamm, Augsburg

---

### **Brief von Wolfgang Peter an Domkapitular Bertram Meier**

Sehr geehrter Herr Meier!

Gestatten Sie, dass ich mich heute erst an sie wegen Ihres Interviews am 21.9.02 in der Sonntagszeitung wende. Mit einigen Bekannten habe ich mich über dieses Interview unterhalten und mich nun doch noch zu diesem Brief entschieden.

Das Interview hat die Überschrift "Priestermangel ist die Spitze eines Eisbergs".. Die Spitze des Eisbergs ist gut sichtbar - was aber ist mit dem Rest? Wer nahe an den Eisberg heranfährt sieht im Wasser den Rest des Kolosses, d.h. die Probleme mit denen die Kirche zu tun hat. Wenn diese ausgeklammert werden, steht diese Berufungsaktion auf unsicherem Grund Was auffällt ist, dass vom Priestertum gar nicht die Rede ist. Wenn ich an die Konzilstexte denke und auch an den theoretischen Teil der "Instruktionen zur Mitarbeit der Laien" vom 15.8.1997, sind Amtspriestertum und allgemeines Priestertum eine Einheit. Das Weihepriestertum soll ja "dem Volk Gottes helfen, das ihm verliehene Priestertum getreu und vollständig auszuüben". Nur wenn das allgemeine Priestertum in all seinen den Menschen dienenden Formen angesprochen wird, findet priesterliches Leben und Wirken bei den Menschen wieder echte Anerkennung.

Sie sprechen vom Zölibat als prophetischem Zeichen. Zölibat ist aber Verzicht. Nicht Verzicht kann aber prophetisches Zeichen sein, sondern der Gewinn von priesterlicher Kraft und Stärke.

Ein weiteres Element des Eisberges ist die mangelnde Glaubwürdigkeit der Kirche. Laut Bericht der AZ vom 12.1.02 steht die Kirche im Vertrauensrang der verschiedenen Institutionen weltweit an 4. Stelle - in Deutschland aber an 17. Stelle. Mich hat dies nicht überrascht. Vor 7 Jahren habe ich an Informationsständen zum Kirchenvolksbegehren ca. 55 Stunden mit Menschen intensiv über Kirche Religion und Glauben diskutiert, die ein hohes Maß an Enttäuschung erfahren haben. Alle

Versuche mit unserm Bischof über diese Erfahrungen ins Gespräch zu kommen wurden vereitelt.

Noch zum Thema Berufung. Berufen sind doch alle Getauften unabhängig von ihrem kirchenamtlichen Rang, Geschlecht, Ausbildung, Familienstand und Beruf- oder? Sie hoffen als Bündnispartner auf den Heiligen Geist und seine Überraschungen. Halten Sie es nicht für möglich, dass der Rückgang der Kandidaten für das Amtspriestertum eine Überraschung ist die uns der Heilige Geist bereitet hat?

Mit besten Grüßen

Wolfgang Peter

---

### **Nur ökumenische Gemeinden können katholisch sein**

#### **J. Brosseder plädiert für wirkliche Katholizität und eucharistische Ekklesiologie**

Auf dem Studientag bei der diesjährigen AGP-Jahresversammlung in Heppenheim hat Prof. Johannes Brosseder (Köln) die theologischen Grundlagen für die Notwendigkeit ökumenischer Gemeinden aufgezeigt. Zunächst ging es um die "Katholizität der Kirche", im zweiten Vortrag um eine "Eucharistische Ekklesiologie". In Thesenform sollen die wesentlichen Aussagen wiedergegeben und die wichtigsten Diskussionspunkte angefügt werden.

#### **Katholizität der Kirche**

- Die Schwierigkeiten des nicht-neutestamentlichen Begriffs "katholisch" wurden vor Jahren bei der ökumenischen Übersetzung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses deutlich. Jedenfalls ist er nicht mit der konfessionell begrenzten Bedeutung von römisch-katholisch zu verwechseln.

- Katholisch sind Kirchen, die in Gemeinschaft mit anderen Kirchen leben. Von anderen getrennte Kirchen können die Katholizität nicht für sich beanspruchen.

- Die 1000jährige Autokephalie (Selbständigkeit der Ortskirchen) mit wechselseitiger Gastfreundschaft und Teilnahme am Gottesdienst war eine angemessene Weise und Struktur, um als katholische Kirche zu leben.

- Als katholisch bezeichnet man den allen Christen gemeinsamen Glauben, wie er im Glaubensbekenntnis von Nizäa formuliert wurde. Neben diesem Bekenntnis kann es legitime Sonderformen des Glaubensverständnisses in verschiedenen Teilkirchen geben.

- Mit der Kirchenspaltung von Ost- und Westkirche im Jahre 1054 (endgültig wohl 1204: Ermordung von ca. 100.000 orthodoxen Christen durch die Kreuzfahrer) zerbricht die Katholizität der Kirche und ändert sich das herrschende Verständnis von ihr grundlegend: Die Ostkirche gilt als schismatisch, die Westkirche wird zur römisch-katholischen Kirche, die seitdem ihr Sondergut zum Inhalt des allgemein verbindlichen katholischen Glaubens machen möchte, z.B. den Primat des Papstes. Da die nach der Spaltung formulierten Dogmen lediglich Partikularglauben beinhalten, ist die Forderung nach deren allgemeiner Verbindlichkeit theologischer und kirchlicher Kolonialismus.

- Die Reformation wiederholt die Ost-West-Spannung und -Spaltung innerhalb der Westkirche.

- Die weitere Entwicklung der römisch-katholischen Kirche ist weitgehend von politischen und nicht von theologischen Entscheidungen abhängig. Dies gilt vor allem für die Entwicklung des Papstamtes.

- Nicht alle Glaubensentwicklungen sind tolerierbar. Sie dürfen dem gemeinsamen Glauben aller Teilkirchen nicht widersprechen, wie z.B. das Dogma von der "Unbefleckten Empfängnis Mariens" oder von der "Unfehlbarkeit des Papstes".

- Die christliche Identität bezieht sich auf das Evangelium und auf Christus selbst und nicht auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche als angebliche "Heimat" des Christseins, was das Gefühl der Verbundenheit mit der eigenen Gemeinde nicht ausschließt.

#### **Konsequenzen / Postulate:**

- Die Erkenntnis ernst nehmen, dass alle Kirchen unter einem Katholizitätsdefizit leiden. Zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Katholizität muss die Gemeinschaft der Kirchen hergestellt und gelebt werden.

- Die Bruchstellen der Spaltung müssen aufgearbeitet werden; dabei muss die römisch-katholische Kirche zu ihrer Verantwortung für die Spaltungen stehen. Dazu gehört z.B. die Einführung eines Gedenktages für die Märtyrer, deren Schicksal die römische Kirche verschuldet hat; dies wäre v.a. für die Orthodoxen eine äußerst wichtige Geste.

- Die eigenständigen Entwicklungen innerhalb der anderen Kirchen sind anzuerkennen, wenn das Sondergut nicht dem allgemeinen Glauben widerspricht und nicht gegen die anderen Teilkirchen gelebt wird.

- Es muss eine neue Kopplung von hierarchischer und synodaler Struktur der Kirche erfolgen: kein monarchischer, sondern ein Mon-Episkopat.

- Bei den Ämtern und im Gesamtleben der Kirchen dürfen weiterhin Frauen nicht diskriminiert werden.

#### **Diskussion:**

- Schwierig ist es, in der Kirche zwischen "göttlichen" und menschlichen Aspekten zu unterscheiden. Dies kann nur in einer Binnensprache geschehen, wenn z.B. der Glaube die Bibel als Gottes Wort bezeichnet.

- Hat die für die christliche Gemeinde wesentliche Gastfreundschaft eine Grenze? Wenn jemand die Einladung der Gemeinde annimmt, hat niemand das Recht, ihn zurückzuweisen. Die Sendbriefe der Gemeinden der ersten Jahrhunderte, die sie einzelnen Christen mitgaben, verweisen aber auf eine gewisse Ordnung für die Teilnahme am Gottesdienst. Eine "innere" Ordnung wird im 1. Korintherbrief genannt, wenn ein Gottesdienst dort nicht mehr als Herrenmahl bezeichnet wird, wo die Reichen keine Rücksicht auf die Armen nehmen.

- Über die Mitgliedschaft zu einer Gemeinde entscheiden nicht territoriale oder verwaltungsmäßige Kriterien, sondern die Teilnahme am Gemeindeleben und der gemeinsame christliche ("katholische") Glauben.

- Ökumene und ökumenische Gemeinden zielen nicht auf eine 3. Konfession, aber auch nicht nur auf ein gleichgültiges Nebeneinander.

- Gemeinden müssen überschaubare Erfahrungsräume bleiben. Ökumenische Gemeinden stellen daher eine sinnvolle Alternative zu den vielerorts geplanten großräumigen Pfarrverbänden dar.

#### **Eucharistische Ekklesiologie**

- Der nichtssagende Begriff "Messe" sollte durch Herrenmahl, Abendmahl oder Eucharistie ersetzt werden.

- Die grundlegenden eucharistischen Texte im 1. Korintherbrief verdeutlichen: Die Gemeinschaft mit Christus begründet die Kirchengemeinschaft und nicht umgekehrt.

- Die Zulassung zur eucharistischen Gemeinschaft klärt letztlich der Einzelne in seinem Gewissen selbst. Hierfür ist das Herrenmahl als Fortsetzung der Tischgemein-

schaften Jesu mit "Sündern" ein wichtiger Gesichtspunkt.

- Als Leib Christi ist die Gemeinde der Raum für die verschiedenen Gnadengaben; als Ganze steht sie dadurch in der apostolischen Sukzession.

- Die Koinonia der Gemeinde beinhaltet die Liebes- und Gottesdienstgemeinschaft, denselben Kanon der Heiligen Schrift, das gemeinsame Glaubensbekenntnis und die Beauftragung mit bestimmten Ämtern.

- Das ursprünglich eucharistische Gemeindeverständnis veränderte sich im Laufe des Mittelalters: Kirche wird nun als Tempel verstanden, in dem der Vorsteher der Eucharistiegemeinschaft zum Opferpriester mutiert. Die Eucharistie gilt als aktuelle Opferhandlung, Brot und Wein werden zu Opfern gegeben. In dieser Entwicklung spiegelt sich auch der Antijudaismus der Kirche wieder.

- Die Transsubstantiationlehre - als Kompromiß von Symbolisten und Realisten verstärkt die vom Gottesdienstgeschehen isolierte Bedeutung der "Gestalten": einseitige Gewichtung der Konsekration durch den Priester, Realpräsenz und Realpermanenz; "eucharistische" Anbetung.

- Die Reformation bedeutet dann die Wiederentdeckung des ursprünglichen Eucharistieverständnisses: Die Eucharistie wird nur am Sonntag gefeiert; sie ist eine Mahlfeier für alle Gemeindemitglieder; keine Verwendung von Brot und Wein außerhalb der Abendmahlsfeier - außer für die Krankenkommunion; keine Aufbewahrung der "Elemente" als Selbstzweck; Laienkelch - aber nicht, weil sonst die Eucharistie nicht vollständig wäre; Verwendung der Volkssprache und nicht der für die Gemeinde unverständlichen Kultsprache Latein.

- Heute gibt es keine das Wesen der Eucharistie betreffenden Lehrunterschiede. Gemeinsam glauben Christen.

- Der ganze Gottesdienst ist Eucharistiefeier, in der Gottes Geist herabgerufen wird (epikletische Dimension).

- Die Eucharistiefeier ist Erinnerung an den Kreuzestod Jesu und Verkündigung der Auferstehung Christi, die in dieser Erinnerung Gegenwart werden (anamnetische Dimension).

- Die Eucharistiefeier ist Vorausfeier der endzeitlichen Gemeinschaft im Reich Gottes (eschatologische Dimension).

- Die Eucharistiefeier ist ein Gottesdienst für das Heil der gesamten Schöpfung (kosmologische Dimension).

- Obwohl jede Eucharistiefeier einen beauftragten Vorsteher hat, bleibt Christus selbst der Einladende und feiert die ganze Gemeinde miteinander den Gottesdienst und antwortet im Lob und Dank auf die Einladung durch Christus (christologische Dimension).

#### **Konsequenzen / Postulate:**

- Die offene Einladung an alle Gläubigen entspricht dem Wesen der Eucharistie. Nicht gemeinsame Eucharistiefeiern, sondern getrennte sind der Skandal!

- Soweit Kanongebete fragwürdige Opfervorstellungen wiedergeben, müssen sie korrigiert werden.

- Die politische Relevanz gemeinsamer Eucharistiefeiern ist zu entdecken und zu betonen; sie sind für die glaubwürdige Verkündigung der Versöhnung unerlässlich. Sie sollen ein Frieden stiftendes Zeichen für die Gesellschaft sein - mit säkularen Folgen.

- Christen sollten an einem Ort ihren Glauben gemeinsam bezeugen - im Gottesdienst und durch ihren Dienst in der Welt.

- Koinonia meint keine Einheitskirche, sondern eine Gemeinschaft von unterschiedlichen, aber miteinander

versöhnten Kirchen.

### **Diskussion:**

- Ein Gemeinde wird nicht durch das Handeln Einzelner ökumenisch, sondern dadurch, dass sich katholische und evangelische Gemeinden ökumenisch öffnen. Ökumenische Gemeinden sind daher keine zusätzlichen Gemeinden.

- Eine ökumenische Gemeinde lebt nicht aus der Gegnerschaft zur, sondern aus der Solidarität mit der Welt; in ihr bilden Gottesdienst und Diakonie eine untrennbare Einheit.

- Obwohl das Interesse an der Ökumene in vielen "Normalgemeinden" geringer geworden scheint, bzw. gerade deswegen muss der "ökumenische Glaubenshunger" geweckt werden, damit die ökumenische Gemeinde als Ausdruck der Taufe und des gemeinsamen Glaubensbekenntnisses erkannt und gelebt wird.

In Partnerschaftsverträgen, in denen evangelische und katholische Gemeinden sich gegenseitig ökumenisch in die Pflicht nehmen, sollte das neue ökumenische Bewusstsein konkrete Gestalt annehmen.

Verbalökumene muss zur Realökumene werden, z.B. dadurch, dass qualifizierte Laien sich in den kirchlichen Gremien und Verbänden als Motoren ökumenischer Entwicklungen engagieren.

Edgar Utsch

*(Aus dem Bericht von der AGP-Jahresversammlung in Heppenheim)*

---

## **Widerspruch als Loyalität**

**Vortrag von Prof. Dr. Richard Heinzmann, Uni München, am 09.11.02 in Augsburg.**

2. Vatikan. Konzil ist 40 Jahre vorbei. Forma im philosoph. Sinn Wesen, Reforma also "zurück zum Wesen".

Die Menschen suchen nach wie vor nach Gott (Esoterik!), scheitern aber daran, dass sie in der Kirche keinen Sinn mehr finden. Die Kirche ist nicht mehr glaubwürdig, das hat die Kirchenleitung zu verantworten. Besonders ab dem 10./11. Jahrhundert kam es unter Vermengung mit der weltlichen zur kirchlichen Machtentfaltung (Absolutismus). zum Zentralismus (Rom) anstatt zu Demokratie, zur Klerikerkirche, in der die Laien keine Rechte mehr haben. Am extremsten unter Pius IX. (1. vatican. Konzil 1869), der sich Unfehlbarkeit "ex sese" bestätigen ließ, den Index einführte, Menschenrechte (z. B. Gewissens-, Religions-, Pressefreiheit) verwarf, Gehorsam verlangte. Schon damals starke Widerstände von bedeutenden Bischöfen (Avignon, Rottenbuch u.a.), diese reisten aus Protest grösstenteils schon vor der Schlussabstimmung ab. Abspaltung der altkatholischen Kirche. Antimodernismus bis zum 2. vatican. Konzil.

Auf 2. Vatikanum wurde Kollegialität zwischen Papst und Bischöfen klar definiert und anschliessend nur heruntergebügelt. (Entscheidungen der Ortskirchen nach dem Gewissen der Bischöfe, z.B. Konfliktschwangerschaftsberatungen). Statt Kollegialität Gehorsam und Treueschwüre. Auch in "unfehlbaren" Entscheidungen wie Pflichtzölibat, Frauenordination, Duldung der "Geheimorganisation" Opus dei (Escriba) (die war den Bischöfen vorgeschrieben!), "Pille" (bei Enzyklika

humanae vitae entschied Paul VI. gegen die überwältigende Mehrheit der Kardinäle!), Besetzung von Bischofssitzen (z. B. Köln/Meisner, wo während der laufenden Wahl die Wahlordnung geändert wurde, was zur "Kölner Erklärung" führender deutschsprachiger Theologen führte) und Lehrstühle (z. B. Frau Ammicht-Quinn/Augsburg).

Gott will alle Menschen zum Heil führen ("nicht nur Katholiken"), jede Einschränkung und Kanalisierung ist gegen Gottes Willen. Alle Menschen müssen sich nach ihrem Gewissen entscheiden, nicht nach den Befehlen Roms. --- Gott zwingt aber keinen Menschen zum Heil, auch das darf niemand bestimmen wollen.

Die Kirche ist notwendig als Vermittlerin, sie hat aber nichts einzuschränken

2 Kirchenmodelle:

a) monologisch (Papst kommandiert, alle anderen haben "in gläubigem Gehorsam zu hören..."),

b) Kirche als Communio, wie vom 2. Vatikanum postuliert:

Zusammenwirken von Wissenschaft (Theologie), Lehramt (Priestern) und dem Wissensschatz des Kirchenvolkes, das Vieles "vor Ort" praktisch besser erfahren hat (religiös,

allgemein, z. B. Galilei). Die Hoffnung der Zukunft ist, dass die Basis diesen Beitrag leistet, da von Rom nichts zu erwarten ist.

Frauenordination: Bischof Wojtyla ließ im Krakauer Untergrund Frauen ordinieren, später konnte er sie nicht mehr. Laut Herrn Tyroller habe sich Ähnliches in der CSSR abgespielt. - Nach Paulus müssen Phöbe (Röm. 16/1), Junia (Röm. 16/1) und Nympha (Koloss. 4/15) wohl priesterliche Funktionen gehabt haben. Durch ein in Wien gefundenes Fragment sei Junia eindeutig als Frau und nicht als männl. Junias belegt (Tyroller). Sonstige weibl.

Priesterinnen: Laut Heinzmann eine Achaja. Weitere Frauen seien in "Lust auf Bibel" bei Prof. Imbach benannt, auch in einer Dissertation von einer Frau Jensen (?) (Schülerin von Küng) in Lyon u. Carthago.

*(Dr. Johannes Förg)*

Herausgegeben von "Wir sind Kirche", Diözesanteam Augsburg Anschrift: Wolfgang Peter, Thierhaupter Straße 11, 86692 Münster
--

E-Mail-Adresse der Redaktion: <a href="mailto:minipublik@gmx.de">minipublik@gmx.de</a> Neue Homepage: <a href="http://www.wir-sind-kirche.de/augsburg">www.wir-sind-kirche.de/augsburg</a>
---

Spendenkonto der Initiative: Sparkasse Bäumenheim Nr. 190 722 850, BLZ 722 501 60
--

<i>Minipublik darf ganz oder auszugsweise kopiert und weiterverbreitet werden.</i>
--